

Barbara Ella Geyer

Transport Objekte und Zeichnungen

Die künstlerische Auseinandersetzung von Innen- und Außenraum und deren Verhältnis zueinander und zum Menschen dominieren Barbara Ella Geyers Objekte.

Während ihres Studiums der Keramik - und Produktgestaltung in Linz war die Beschäftigung mit Raumproblemstellungen vorerst in der Töpferkunst gegeben; die gestellten Aufgabengebiete waren Disziplinen der Töpferei: Gefäßkeramik, keramische Plastik und das Entwickeln von Objekten für industrielle Kleinserien. Aus der Konfrontation mit dieser Aufgabenstellung entstanden schließlich Objektserien, die weit über die reine Töpferkunst hinausreichten. In ihnen werden die Kriterien des Innenraums von Behältern oder Gefäßen offengelegt; der Hohlraum und dessen Aufnahmefunktion werden selbst Inhalt neuer Konstruktionsformen und Raumgebilden.

Weitere Reflexionsformen von Innen- und Außenraum können in der darauffolgenden Werkgruppe - Objektserien aus Draht - aufgespürt werden. Charakterisiert sind sie durch einen Raster, der in seiner Form an die ehemals zu füllenden Gebrauchsgegenstände erinnert. Außenraum und Innenraum fließen ineinander, wobei die Begrenzungen durch das Objekt selbst gezeigt werden.

Begrenzungen und deren Wahrnehmung sind in den neuesten Objekten herausgearbeitet. Glaskartonagen werden transparent umhüllt und zu Wandobjekten, deren Hohlräume durch das Licht- und Schattenspiel als unterschiedliche Tiefenräume erscheinen. Die Wandobjekte transformieren durch das gewählte Material zu organischen Gebilden. Mit dem Kunsthautmaterial wird auf die sensitive Wahrnehmung des menschlichen Organs, einst anatomisch Leibeswand genannt, hingewiesen und somit auf die Begrenzung und Definitionen unserer eigenen Körper.

Das Verhältnis anorganischer und organischer Körperlichkeit hat Barbara Ella Geyer in ihren Zeichnungen vor den Kunsthautobjekten thematisiert. Gekrönte Figuren stützen, - transportieren (?) oder umarmen einen Fremdkörper. Die Künstlerin bezeichnet die Tragenden „Prinzessinnen“. Die Assoziation zu Karyatiden, die im Gegensatz zu den Atlanten ihren Körper aufrecht halten können, liegt nahe. Auf einem weiteren Blatt, diesmal koloriert, ist ein hochgestellter Quader mit Innenleben gezeigt - Organe fliegen umher, seitlich erinnern gebogene Pfeile an Armbewegungen. Haben die „gekrönten“ Prinzessinnen einen neuen Körper gefunden? Signifikant erscheint, daß die in den Zeichnungen angesprochenen Inhalte nun in den neuesten Kunsthautgebilden wiederzufinden sind, ein Paradigmenwechsel von Körperlichkeit.

Der widersprüchliche Diskurs der heutigen Kunstproduktion, der sich in der Unentschiedenheit zwischen realistischer Darstellung und ontologischer Abstraktion niederschlägt, spiegelt sich besonders im assoziativen Symbolismus der Hautobjekte wieder. Nicht nur im Hinblick auf eine kunsthistorisch bekannte Assemblageserie, „Weibliche Statuetten in Tongefäßen“ von A. Rodin, um ein Beispiel zu nennen, erweitern die gezeigten Objekte und Zeichnungen die heute zum Inhalt selbst gewordene kritische Diskussion über den Männermythos in der Kunst.

25. April 1996

Johannes Stoll